



**„Die vielen Todesopfer und Verletzten,
die Zerstörungen, der Hass
und der unsägliche Schmerz
der vergangenen Jahrzehnte
belegen unmissverständlich:
Es kann keinen Frieden auf der Basis
militärischer Stärke und Besetzung geben.“**

Europäische Juden für gerechten Frieden

Liebe Freundinnen und Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren!

Das obige Zitat stammt aus einer Erklärung, die die Vereinigung „Europäische Juden für gerechten Frieden“ (EJJP) Anfang Oktober anlässlich des jüdischen Neujahrsfestes Rosh Ha-Shanah veröffentlicht hat. Mit diesem Fest begann das Jahr 5765 der jüdischen Zeitrechnung, für das EJJP zum Schluss ihres Appells den Wunsch formuliert: „Möge das neue Jahr der internationalen Gemeinschaft und vor allem der Bevölkerung und Regierung Israels die Kraft und die Weisheit geben, glaubwürdige und vertrauensbildende Maßnahmen für die Erzielung eines gerechten und für beide Völker dauerhaften Frieden einzuleiten.“

In unserer „christlichen“ Zeitrechnung beginnt demnächst das Jahr 2006 n.Chr. Als *Oekumenischer Dienst* (OeD) können wir uns den Neujahrs-Wünschen der EJJP nur anschließen – und sie mit Blick auf unsere Region und unseren Kulturkreis noch ergänzen: etwa um die Regierung Deutschlands, die sich soeben mühsam neu gebildet hat; um die Bevölkerung und Regierung unseres Nachbarlandes Frankreich, das im November die Schlagzeilen unserer Medien mit Gewaltmeldungen füllt; um ...

Die gewaltsamen Ausschreitungen in vielen französischen Vorstädten führen uns (wie viele andere Ereignisse auch, die aber nicht so die Schlagzeilen beherrschen) vor Augen, wie sehr gerade unsere scheinbar hoch entwickelten Gesellschaften auf dem Weg der Gewaltfreiheit noch ganz am Anfang stehen – trotz einer schon so langen Kulturgeschichte der Menschheit! Mehr als genug Arbeit also noch (nicht nur) für den OeD, die wir gerne auch im neuen Jahr und darüber hinaus mit Ihrer Unterstützung leisten wollen...

Michael Steiner

Aus unseren Kursen

Christlich-islamischer Grundkurs

Unter dem Titel „Konflikt - Gefahr oder Chance?“ startete Mitte September der christlich-islamische Grundkurs in gewaltfreier Konfliktbearbeitung, den der OeD gemeinsam mit dem *Institut für interreligiöse Pädagogik und Didaktik* (IPD) veranstaltet und der erste seiner Art in Deutschland ist. 14 Personen nehmen daran teil: sieben mit muslimischem Hintergrund, sieben mit christlichen Wurzeln.

Zum Einstieg in das Thema des Kurses ging es zunächst um Verständigung über Kernbegriffe wie Gewalt, Gewaltfreiheit, Konflikt und Frieden vor dem Hintergrund der eigenen Religion. Zu den Höhepunkten des Wochenendes gehörte eine Feier mit Lesungen aus Bibel und Koran unter dem Motto „Unterwegs“. Eine differenzierte Auswertung der Teilnehmenden zum Abschluss dieses ersten Kursteils machte deutlich, dass ein wichtiges Ziel erreicht werden konnte: eine arbeitsfähige Gruppe zu schaffen, die Vertrauen zueinander hat. Der Kurs geht bis Anfang März 2006 mit durchschnittlich einem verlängerten Wochenende im Monat. Er wird geleitet von *Eva-Maria Willkomm, Hilal Kurt* und *Hagen Berndt*.

Beginn des Grundkurses in Bayern

Mit sieben Teilnehmerinnen und drei Teilnehmern im Alter von 33 bis 68 Jahren begann im Oktober unter der Leitung von *Britta Ratsch-Menke* und *Michael Steiner* in Neuendettelsau der zweite Grundkurs des OeD in Zusammenarbeit mit der *Arbeitsstelle für gewaltfreie Konfliktbearbeitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern*. Den Bogen von Kennenlernen, Gruppenfindung, persönlicher Standortbestimmung und Hinführung aufs Thema, der an einem ersten Kurs-Wochenende durch Programmstruktur und Methodenwahl gespannt wird, werteten die TeilnehmerInnen bereits in der Tagesauswertung des Samstags als gelungen. Die abschließende Wochenendauswertung in Form einer „Messlatte“ zeigte, dass auch das Wochenende in seiner Gesamtheit sehr gut bewertet wurde: Inhalte, Methodenwechsel, Einbeziehen der Teilnehmenden, Leitungsstil des Teams und Gruppenklima waren Punkte, die ausdrücklich als positiv benannt wurden.

Unsere nächsten Veranstaltungen

Grundkurs im Rheinland

Einen dritten berufs begleitenden Grundkurs „Gewaltfreie Konfliktbearbeitung“ bietet die *Evangelische Kirche im Rheinland* (EKiR) in Zusammenarbeit mit dem OeD im Jahr 2006 an. Die Fortbildung richtet sich in erster Linie an haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der EKiR sowie an ReligionslehrerInnen. Sie wird geleitet von *Christiane Broemel* und *Friedemann Scheffler* und findet an folgenden Terminen im Haus Odenspiel in der Nähe von Gummersbach statt: 7. bis 9. April, 12. bis 14. Mai, 9. bis 11. Juni, 23. bis 25. Juni, 31. Juli bis 6. August. Der Kursprospekt kann in der OeD-Geschäftsstelle angefordert oder von der Website heruntergeladen werden: www.schalomdiakonat.de

„Einführung in gewaltfreies Handeln“

Unter diesem Titel steht seit langem der jährliche berufs begleitende Grundkurs des OeD in Warburg-Germete. Im nächsten Jahr wird er erstmals nicht in der ersten Jahreshälfte stattfinden, sondern aus vielen Gründen erst im September 2006 beginnen und im Februar 2007 enden. Die Leitung haben *Ulrike Laubenthal* und *Michael Steiner*.

Der Prospekt liegt diesem *Schalom-Brief* bei. Wir bitten alle Leserinnen und Leser herzlich, ihn an eine Person aus ihrem Bekanntenkreis empfehlend weiterzugeben, von der sie meinen, dass diese Fortbildung interessant für sie sein könnte. Nachdem in letzter Zeit doch manche unserer Kurs-Angebote ausfallen mussten, weil sich nicht genügend Teilnehmende dafür angemeldet hatten, hoffen wir mehr denn je auf die persönliche Empfehlung und Werbung durch Sie alle!

Unsere KooperationspartnerInnen

Kein wirklicher Friede in Bosnien

Cima Zdenac, Koordinatorin des Vereins „Putevi mira“ („Friedenswege“) in Kozarska / Bosanska Dubica (Bosnien-Herzegowina), schickte im Sommer einen Bericht über die Arbeit des Vereins im ersten Halbjahr 2005. Wir bringen im folgenden Auszüge daraus; der vollständige Bericht kann über die Geschäftsstelle bezogen werden:

Ich bin in einer Kommission, die sich mit der Erneuerung der Häuser in Dubica beschäftigt. Für dieses Jahr hat die Schwedische Organisation „Lutherani“ aus Sanski Most Material für 15 Häuser zugeteilt. Ich habe vorgeschlagen, dass die Gemeinde aus diesem Fonds für vier Familien, die finanziell schlecht stehen, den Aufbau finanziert. Sie ist darauf eingegangen. Die Gemeinde hat mit der Organisation „Lutherani“ die Verteilung der Geldmittel organisiert. Wir haben den

Leuten beim Ausfüllen der Formulare und bei der Beschaffung der benötigten Papiere geholfen.

Anfang des Jahres hat uns das Föderale Ministerium für Menschenrechte und Flüchtlinge aus Sarajevo Formulare für Anträge auf Kredite und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen geschickt. Wir haben vielen bei der Antragstellung für kleine Projekte geholfen. Leider wurde bis heute nichts entschieden. Es sieht so aus, als ob alle zu viel Zeit aufwenden für die Verabschiedung der Polizeireform, gegen die sich die Serbische Republik (RS) hartnäckig wehrt. Die Politiker in der RS möchten nicht, dass die Polizei der RS mit der der Föderation (Bosnien-Herzegowinas, d.Red.) zusammengelegt wird. Sie glauben, dadurch ausgeradiert zu werden. Außerdem fürchten sie, dass alle schmutzigen und kriminellen Arbeiten entdeckt werden. In der Serbischen Republik arbeiten noch viele bei der Polizei, die auch in der Kriegszeit bei der Polizei für Ausweisungen und Plünderungen an nicht-serbischen Bürgern verantwortlich waren und heute noch die Kriminellen und Kriegsverbrecher beschützen, weil sie es auch selber sind.

Die Regierung der Serbischen Republik behauptet, sie wüsche kein Großserbien, obwohl sie für alle Angelegenheiten zur Beratung nach Belgrad geht und nicht nach Sarajevo. Nach Sarajevo gehen die Politiker nur, wenn sie müssen oder wenn sie der Hohe Repräsentant einlädt. Ein einiges Bosnien und Herzegowina kann nicht bestehen, wenn es in zwei nationale Entitäten geteilt ist und drei Regierungen hat. Solange es so ist, wird es keinen wirklichen Frieden geben und auch keinen Fortschritt in der Wirtschaft. Um in der bisherigen Form weiter zu regieren, brauchen die nationalistisch gesinnten Politiker eine gewisse politische Instabilität und eine soziale Krise. (...)

In Juni wurde in Dubica die erste Exhumierung ziviler Kriegesopfer durchgeführt. Es wurde eine ältere bosniakische Frau identifiziert, die im September 1995 getötet worden war. Ihre Leiche wurde später in einer Ruine außerhalb der Stadt gefunden, und man hat sie auf dem Stadtfriedhof begraben als nicht bekannte Person. Das war für uns alle ein erschütternder Tag. Wir hoffen, dass man auch die anderen findet, die in der Zeit von 1991 bis 1995 umgebracht worden sind, sie identifiziert und würdevoll begräbt.

Cima Zdenac

Nachwuchs in Kapstadt

Wir gratulieren *Elsje und Christoph Baumann* (Aufbaukurs 2000/01) in Kapstadt / Südafrika herzlich zur Geburt ihres zweiten Sohnes Sebastian am 31. Oktober 2005 und wünschen ihnen zusammen mit dem nun „großen“ Bruder Simon (5) Glück und Segen für ihren weiteren gemeinsamen Lebensweg.

Im Einsatz für den Frieden

Solidarität mit den Menschen in Kashipur

Ulrike Bürger, Tochter von Barbara Bürger (Aufbankkurs 2000/01), und ihr indischer Lebensgefährte engagieren sich mit anderen zusammen gegen die drohende Zwangsumsiedlung von Adivasis in Kashipur / Indien, die einem kanadischen Weltkonzern den Abbau von Bauxit ermöglichen soll:

Kashipur (Bundesstaat Orissa) ist eine Region im Südosten von Indien, in der fast ausschließlich indigene Bevölkerung (Adivasis) lebt. Auf Grund von Bauxitvorkommen in der Region ist die Bevölkerung von Zwangsumsiedlung bedroht. ALCAN (Aluminium Canada) ist im Begriff, dort Fabriken für den Aluminiumabbau anzusiedeln. Das bedeutet den Niedergang der Kultur der Adivasis, die zwangsumgesiedelt werden müssen, was häufig mit massiven Menschenrechtsverletzungen einhergeht und für die meisten den völligen sozialen Abstieg bedeutet, da ihnen häufig keinerlei Kompensationen gewährleistet werden. Des Weiteren fallen große Landstriche an Wäldern und teils unberührter Natur dem Kapitalismus und dem luxuriösen Leben der Länder des Westens zum Opfer.

Die Menschen, die seit Hunderten von Generationen bereits in der Gegend leben, protestieren und kämpfen seit 1993 gegen das Projekt. Die Regierung unterstützt den Aluminiumabbau und versucht den Widerstand mit Repression und Terror niederzuschlagen.

Auch in Deutschland befinden sich Fabriken von ALCAN, z.B. in Singen. Das Bauxit wird verarbeitet und wird zu 93% für Produkte wie Automobil, Flugzeug, Bahn, Gebäude, Fahrräder verwendet, wovon riesige Konzerne wie Opel und Shell profitieren. 7% des Aluminiums werden für Lebensmittelverpackungen verarbeitet für Konzerne wie Nestle, Marlboro, Coca Cola usw.

Dagegen wendet sich eine Kampagne mit dem Ziel, Druck auf ALCAN auszuüben, so dass kein Aluminiumabbau in Kashipur begonnen wird. Wir haben bereits eine Postkartenaktion gestartet. Mit dieser Postkarte fordern wir ALCAN (Singen) auf, alle zur Aluminiumherstellung dienenden Aktivitäten zu beenden. Eine weitere Protestpostkarte wendet sich an die indische Botschaft, welche die Menschenrechtsverletzungen und Missachtungen der staatlichen Gesetze unterbinden soll.

Postkarten-Vordrucke sind per e-mail erhältlich bei: rikebuerger@gmx.de

Ulrike Bürger

Aus unserer Nachbarschaft

Mitgliederversammlung 2005 der AGDF

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der *Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden* (AGDF), zu deren 34 Mitgliedsorganisationen auch der OeD gehört, wurde unsere neue Geschäftsführerin *Sonja Prieb*s in den AGDF-Vorstand gewählt. Wir gratulieren ihr herzlich dazu und wünschen ihr auch für ihr dortiges Wirken gutes Gelingen!

Auf symbolträchtigem Boden – im Wendland nahe Gorleben – verabschiedete die Mitgliederversammlung zudem drei Wochen nach der Bundestagswahl eine Resolution „Für eine friedensfördernde Energiepolitik“. Darin appelliert sie „mit Nachdruck an die nächste Bundesregierung, die erneuerbaren Energieformen verstärkt auszubauen und damit die Abhängigkeit von endlichen und umkämpften Rohstoffen wie Öl und Uran zu minimieren“. Die AGDF verweist in ihrer Resolution auf die verheerenden Folgen des Festhaltens an der jetzigen Energiepolitik: den Krieg um Öl im Irak, die ungezügelte Verbreitung ziviler Atomtechnologie und die damit verbundenen Umweltrisiken.

Wörtlich heißt es in der Resolution weiter: „Die AGDF ist einer Kultur der Gewaltfreiheit verpflichtet, wie sie aktiv von ihren Mitgliedern in den Kirchen und auf unterschiedlichen politischen Aktionsfeldern in der Friedensbewegung entfaltet wird. Daher will sie ausbrechen aus dem momentanen Kreislauf von Energieverbrauch und Krieg um Rohstoffe und fühlt sich solidarisch mit dem fantasievollen gewaltfreien Widerstand gegen Castor-Atomtransporte.“

„Der Frieden braucht uns“

Unter diesem Titel hat die AGDF zur Halbzeit der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt eine Grundsatz-Broschüre und eine dazu gehörende Materialsammlung vorgelegt. Sie thematisieren u.a. Wirtschafts-, Sicherheits- und Gerechtigkeitsfragen, wollen „Mut zur Gewaltfreiheit“ machen und diskutieren „Religion zwischen Frieden und Gewalt“. Beide Papiere wenden sich an christlich engagierte Menschen, Gruppen und Kirchengemeinden und wollen einen Prozess der Diskussion und Meinungsbildung in Gang bringen, dessen Früchte in einem Jahr dann ggf. in die geplante neue EKD-Denkschrift zum Thema „Frieden“ einfließen können.

Die Materialien stehen im Internet bereit unter www.friedensdienst.de und können kostenlos bestellt werden bei der AGDF, Blücherstr. 14, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 249 99-0.

Die *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK)* und die *Ökumenischen Basisgruppen und Initiativen* veranstalteten in Freising zur Mitte der Dekade zur Überwindung von Gewalt eine Ökumenische Konsultation unter dem Thema „Gerechter Friede - Leben in einer gefährdeten Zukunft“. 140 Aktive aus Kirchen, Initiativen und Gruppen in Deutschland und der weiteren Ökumene trafen sich, um Bilanz zu ziehen und die Weiterarbeit in der zweiten Hälfte der Dekade vorzubereiten. Auch sollte ein Beitrag aus dem deutschen Teil der Ökumene für die *3. Europäische Ökumenische Versammlung* in Sibiu/Hermannstadt (Rumänien) im Jahre 2007 bedacht werden.

Die bei dem Treffen beschlossene „Freisinger Agenda“ will der kirchlichen und nichtkirchlichen Öffentlichkeit Anregungen für den weiteren Prozess der Überwindung von Gewalt vermitteln. Die Kirchen und Initiativen sind eingeladen, die Anregungen jeweils in eigener ökumenischer Verantwortung oder gemeinsam aufzunehmen. Ein wesentliches Anliegen der Freisinger Agenda ist es, Handlungsfelder der zweiten Dekadehälfte im Kontext biblisch-theologischer Themen zu benennen. Sie verknüpft deshalb die sachlich-fachliche Arbeit zur Überwindung von Gewalt mit biblisch-theologischen Anregungen.

Die Texte der Konsultation können in Form von zwei epd-Dokumentationen bestellt werden bei: GEP-Vertrieb, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt/Main, Tel. 069/58 098-189, Fax 069/ 58 098-226, e-mail: vertrieb@gep.de

Aus Geschäftsstelle und Verein

Mitgliederversammlung 2006

Die Mitgliederversammlung (MV) des OeD 2006 findet vom 12. bis 14. Mai 2006 in Warburg-Germete statt. Ein Schwerpunkt wird die Wahl einer neuen Vorstandsvorsitzenden / eines neuen Vorstandsvorsitzenden werden. *Wiebke Jung* wird nach ihrer einjährigen Tätigkeit als Vorstandsvorsitzende ab 2006, wie geplant, ihre Aufgaben als Beisitzerin wieder aufnehmen. – Inhaltliche Schwerpunktthemen der MV werden zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt. Wir laden unsere Mitglieder bereits jetzt herzlich zur MV 2006 ein. Auch Gäste sind uns willkommen.

Neuer Internet-Auftritt

Die OeD-Website www.schalomdiakonat.de ist in den letzten Wochen „runderneuert“ worden und präsentiert sich demnächst in einem neuen Outfit etwas farbenfroher und frischer als bisher. Auch jetzt lohnt sich ein Klick (und ein Blick!) auf www.schalomdiakonat.de immer, aber ab etwa Anfang Dezember noch mehr...

Pressemitteilung des Bistums Limburg

Mechthild Gunkel, Friedenspfarrerin in der *Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)*, brachte das Thema des diesjährigen Frauentages „Hoffnung und Widerstand“ auf den Punkt: Es gehe darum, sich nicht mit der allgegenwärtigen Gewalt abzufinden, sondern Methoden und Wege gewaltfreier Konfliktbearbeitung zu erproben. Die Menschheit müsse dringend lernen, in Gewaltfreiheit mindestens so viel zu investieren, wie in die Maschinerie des Krieges und der Gewalt. Wo die Themen ganz konkret in Schulprogramme, bei Runden Tischen, in Gemeinden und Initiativen aufgegriffen worden seien, „ist die Zivilgesellschaft deutlich gestärkt worden“.

Als weitere Perspektiven für die zweite Halbzeit (der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt, d.Red.) nannte sie an erster Stelle die Enttabuisierung der Gewalt. Gleichzeitig gelte es, der Streitkultur eine Chance zu geben und Ausbildungen in ziviler Konfliktbearbeitung anzubieten. Als Schwerpunkte hob sie zudem die Spiritualität der Gewaltfreiheit und das Engagement für den interreligiösen Dialog hervor. (14.9.2005)

Immer weniger Kriege

Seit 1992 ist die Zahl bewaffneter Konflikte um 40 Prozent zurückgegangen. Die Anzahl der Kriege mit mehr als 1.000 Todesopfern sank sogar um 80 Prozent. Zu diesen überraschenden Aussagen kommt eine Ende Oktober veröffentlichte Studie des Projekts für Menschliche Sicherheit an der Universität British Columbia / Kanada (Human Security Report). Als Gründe nennt sie neben dem Ende des kalten Krieges vor allem die verstärkten internationalen Anstrengungen zur Beilegung, Vermittlung und Prävention durch die internationale Gemeinschaft. Insbesondere die Friedensmissionen der UNO seien im letzten Jahrzehnt deutlich besser gewesen als ihr Ruf. Die vollständige Studie steht im Internet unter www.humansecurityreport.info

Der *Schalom-Brief* ist kostenlos zu beziehen beim

Herausgeber:

Oekumenischer Dienst Schalomdiakonat
Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694-8033, Fax 05694-1532
e-mail: info@schalomdiakonat.de
Website: www.schalomdiakonat.de

Spendenkonto: Nr. 3263 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel **BLZ 520 604 10.**

Redaktion: Michael Steiner, Sonja Priebis

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 10.11.2005

Gedruckt auf Recyclingpapier in der Werkstatt für Behinderte „St. Nikolaus“, Warburg.